

Family Affairs

Wir sind alle Individuen, die in ein Kollektiv  
namens „Familie“ hineingeboren wurden.

*Dominique Moody*

We are all individuals who were born  
into a collective called „family.“

*Dominique Moody*

### **Family Affairs**

Eine Versuchsanordnung zum Thema (künstlerisches) Erbe  
An experimental arrangement on the subject of (artistic) heritage

Initiiert von / initiated by: Hanna Schimek

Mit / with: Moya Hoke, Daniel Pöhacker, Hanna Schimek,  
Monika Schwärzler, Anat Stainberg

2./3.10. und 9./10.10.2020

### **Medienwerkstatt Wien**

Neubaugasse 40a, 1070 Wien  
[www.medienwerkstatt-wien.at](http://www.medienwerkstatt-wien.at)

### **Filmhaus am Spittelberg**

Spittelberggasse 3, 1070 Wien  
[www.filmhaus.at](http://www.filmhaus.at)

## PROGRAMM

Freitag, 2. 10. 2020 • 17.00 und 19.00

Medienwerkstatt Wien

### **We Are Family. Get Up Everybody and Sing.**

Monika Schwärzler – Lecture

Freitag, 2. 10. 2020 • 17.00 – 21.00

Medienwerkstatt Wien

### **Nachrichten aus der Backstube**

News from the Bakery

Moya Hoke, Hanna Schimek – Exhibition

Samstag, 3. 10. 2020 • 11.00 und 14.00

Filmhaus am Spittelberg

### **Begreifen (Understanding) – Franz Pöhacker**

Daniel Pöhacker – Film screening & discussion

Samstag, 3. 10. 2020 • 17.00 und 19.00

Medienwerkstatt Wien

### **WHAT IF – The making of a character**

Anat Stainberg – Performance

Freitag, 9. 10. 2020 • 17.00 und 19.00

Medienwerkstatt Wien

### **To be continued...**

Hanna Schimek – Action and installation

Samstag, 10. 10. 2020 • 13.00 – 19.00

Medienwerkstatt Wien

### **Stimmen – auf Schultern sitzen und aus dem Schatten treten**

Voices – Sitting on Shoulders and Stepping out of the Shadow

Moya Hoke – Interactive, participative action and sound installation

## Family Affairs

Eine Versuchsanordnung zum Thema (künstlerisches) Erbe

Die spezifischen biografischen Hintergründe der beteiligten Künstler\*innen – sie stammen aus Familien mit künstlerischer Prägung – und die daraus resultierenden Fragestellungen im Kontext des familiären Erbes sind Ausgangspunkt und Hintergrund der Veranstaltungsreihe. Die künstlerische Auseinandersetzung mit den Vorfahren und der Begriff des „Erbes“ – sowohl im geistigen als auch im materiellen Sinn – stehen im Mittelpunkt der Veranstaltungen. Im Dialog zwischen den Künstler\*innen und der Kulturwissenschaftlerin Monika Schwärzler wurden im Vorfeld Fragen und Aspekte zu dem Verhältnis Künstler\*innen und ihre Künstler\*innen-Vorfahren erörtert.

Welche Rolle spielen die jeweiligen biografischen Hintergründe, Aspekte wie Gender, Generation oder Gefühle und Affekte bei der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Erbe? Welche transformatorischen Prozesse finden dabei statt? Dies sind einige der nun mittels unterschiedlicher künstlerischer Medien formulierten Fragen.

Hanna Schimek, im März 2020

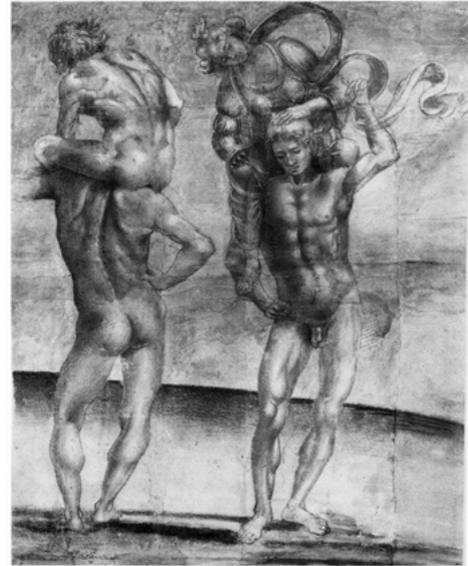
## Family Affairs

An experimental arrangement on the subject of (artistic) heritage

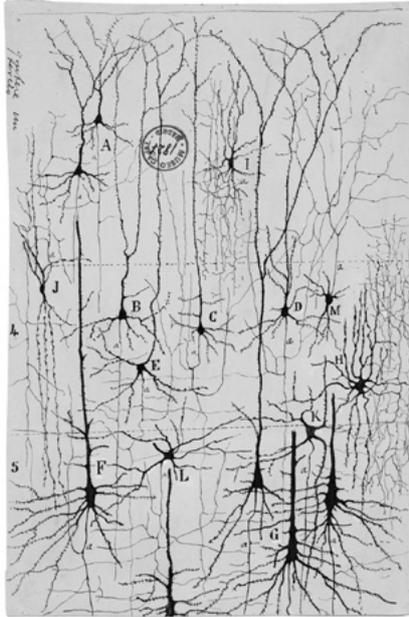
The specific biographical backgrounds of the participating artists, all from families with artistic characteristics, and the resulting questions in the context of the family „heritage“, are the starting point and background of the series of events. The artistic confrontation with previous generations and the concept of „heritage“, in both a spiritual and a material sense, are at the focus of the events. Questions and aspects of the relationship between artists and their ancestors were discussed in advance in a dialogue between the artists and the cultural scientist Monika Schwärzler.

What is the role of the artists' biographical backgrounds, aspects such as gender, generation or feelings and emotions, in the artistic examination of heritage? What transformational processes take place? These are just some of the questions now formulated using various artistic media.

Hanna Schimek, March 2020



Luca Signorelli,  
*Amphinomus and Anapius with their parents*,  
around 1500



Santiago Ramón y Cajal,  
 Depicting the individuality of neurons,  
 around 1900

## We Are Family. Get Up Everybody And Sing.

Zu künstlerisch vorbelasteten Töchtern und Söhnen  
 Monika Schwärzler

### Anderen nachfolgen

Wie ist das in künstlerischen Familien? Gilt die Aufforderung zu singen für alle? Steht das Repertoire fest? Was bedeutet es, als Künstler\*in in einer bestimmten Familientradition zu stehen? Kann ein Stammbaum künstlerisch tätiger Vorfahren identitätsstiftend sein und die Entscheidung, selbst Kunst zu machen, für andere nachvollziehbarer erscheinen lassen? Oder ist dieses Erbe eine Last? Wie ist das mit den Riesen, aus deren Schatten man treten muss, um selbst sichtbar zu werden und etwas Eigenes zu entwickeln?

In ihrer partizipativen Aktion möchte sich Moya Hoke genau dieser Themen annehmen und im Gespräch mit Künstler\*innen mit vergleichbarem Familienhintergrund herausfinden, wie sie das erleben. Das Setting soll entspannt, aber konzentriert sein, und eine der dabei gestellten Fragen wäre etwa „wie man sich von der künstlerischen Haltung und den Werken seiner Vorfahren im eigenen Schaffen emanzipiert“. Die verschiedenen Beiträge sollen dann aufgenommen und auf Vinylplatten geschnitten werden, um den Grundstock für ein Vinylograph-Archiv über die spezifischen Erfahrungen von Künstler\*innen-Kindern zu bilden.

Eine entsprechende Genealogie kann man sich aber auch im Nachhinein schaffen. So geschehen bei Andy Warhol. Sein im Film *Mrs. Warhol* (1966) unternommener Versuch, seine bastelnde, zeichnende, singende Mutter als künstlerische Vorfahrin zu etablieren und sie mit Glamour und einer Extraportion Talent auszustatten,

gipfelte in deren Erhebung in den Stand der „Mother of Pop Art“. Julia Warhola, aus dem Nordosten der Slowakei nach Pittsburgh ausgewandert, zog nach dem Tod ihres Mannes zu ihrem Sohn nach New York. Als Mutter hatte sie Andys künstlerische Neigungen immer unterstützt und ihm Comics vorgelesen, wenn er krank war. Nun, als alte Dame sollte sie Credits für ihre Katzen- und Engelszeichnungen erhalten und an seiner Kunstproduktion teilhaben. So war etwa das Cover von *25 Cats Name Sam and One Blue Pussy* (1954) in ihrer Handschrift gehalten. Andy ließ sie auch seine Arbeiten signieren und delegierte damit so etwas wie Autorenschaft. Beim Beschriften von Bildern unterliefen ihr sprachliche Fehler, aber die ließ er als charmante Intervention seiner Co-Produzentin stehen.

Anat Stainberg verfolgt einen ähnlichen Ansatz. Auch bei ihr geht es um die Mutter als Künstlerin, allerdings einer verhinderten Künstlerin, deren Traum von künstlerischer Arbeit an den realen Zwängen ihres Lebens scheiterte oder auch im Hippie-Rausch der 60er Jahre verpuffte. Ariella Shteinberg verstand sich als Künstlerin, ohne aber ein entsprechendes Œuvre zu hinterlassen. In ihrer Performance *WHAT IF* bezieht sich Anat auf das nicht verfügbare Werk der geheimnisvollen Malerin, die für namhafte Wissenschaftler bis heute ein Rätsel darstelle. Großzügig verschafft sie der „unbekannten“ Künstlerin eine künstlerische Existenz, kunsthistorische Aufmerksamkeit, einen Marktpreis und eine Art Retrospektive dessen, was niemals war. Damit erhält Ariella Shteinberg posthum eine Bühne und einen Ausstellungsraum, in dem ihre nicht realisierten Arbeiten endlich die Präsenz und Sichtbarkeit erlangen, die für sie vorgesehen waren. Gleichzeitig geht es bei diesem Akt der Aneignung natürlich auch darum, sich eine Mutter nach dem eigenen Ebenbild zu schaffen, deren Nachfolge man antreten könnte und die den Weg bereitet hat.

Egon Schieles Bild *Eremiten* (1912) stellt nach neuesten Erkenntnissen ein Vater-Sohn-Doppelporträt dar. Schiele trägt seinen Vater auf dem Rücken. Die Körper der beiden bilden einen schwarzen Block in einer unwirtlichen Umgebung. Der Vater hat die Augen geschlossen, ruht, schläft seinen ewigen Schlaf. Der Herr Bahnhofsvorsteher in Tulln, in kleinbürgerlicher Ehe gefangen, hatte auch künstlerische Ambitionen und zeichnete offenbar gut. Wie das Bild nahelegt, hat der Sohn nach dessen frühem Tod übernommen und führt fort, was der Vater wollte und versuchte. Es ist ein Schmerzensbild voll von Trauer, geteilter Einsamkeit und Solidarität mit dem Künstlervater.

Die Last des künstlerischen Erbes kann aber auch physische Form annehmen. In Anne Haugsgjerds Film *Upside Down Everything is Abstract ...my father said* (2014) geht es um ihren Vater, einen Maler, der zwar ein beachtliches Werk schuf, aber zeitlebens nie ausstellte. Nach seinem Tod ging der Ertrag dieses künstlerischen Lebens an seine Tochter und ist nun im Erdgeschoß ihres Hauses in Norwegen gelagert. Sie liebt diese Bilder, fühlt sich aber gleichzeitig vom väterlichen Erbe bedrängt, verfolgt, gelähmt. Eine Traumsequenz im Film visualisiert diese Ausweglosigkeit. Sie ist mit den Bildern des Vaters in einem Raum eingeschlossen und der füllt sich nach und nach mit Wasser. Es gibt kein Entkommen. Kontakte zu Galerien schlagen fehl, und das Ganze einfach zu entsorgen, verbietet die Liebe zum Vater.

Hanna Schimeks Vater liebte die gute Ordnung unter den Dingen. Zu diesem Zweck fertigte er Schachteln an, in denen er z. B. Mosaiksteinchen, Farben, Stifte, was immer er für seine künstlerische Arbeit brauchte, verwahrte. Anlässlich von *Family Affairs* nahm sich Hanna Schimek dieser Schachteln an und restaurierte sie. Bei dieser Arbeit an seiner materiellen Hinterlassenschaft sei sie dem Vater sehr nahe gewesen.

## Von zu Hause mitbekommen

Eine Anekdote aus dem Leben von Rosa Bonheur will es, dass vorbeikommende Spaziergänger\*innen auf sie als junges Mädchen aufmerksam wurden, wie sie mit einem Stöckchen ein Reh in den Sand zeichnete. Als sie Rosalie für die gelungene Zeichnung lobten, soll die zukünftige Meisterin der Tiermalerei des 19. Jahrhunderts geantwortet haben: „Das habe ich von meinem Vater gelernt; er ist ein Maler.“

Für Künstlerinnen stellte das informelle Training durch einen Vater, der malte, lange Zeit die wichtigste, wenn nicht einzige Möglichkeit einer Kunstausbildung dar. Orazio Gentileschi führte seine Tochter Artemisia in die Malerei ein. Louis Vigée erkannte sehr früh das Talent seiner Tochter Elisabeth, gab ihr Unterricht und ermöglichte ihr freien Zutritt zu seinem Atelier. Leider fand diese Förderung und Unterweisung ein jähes Ende, als Louis durch eine verschluckte Fischgräte zu Tode kam. Elisabeth Vigée Le Brun sollte ihren Vater in der Kunst überflügeln und den Ruhm erlangen, der ihm verwehrt war.

Als Mary Jane Peale, Enkelin des berühmten amerikanischen Porträtmalers Charles Willson Peale, nach anfänglichem Zögern doch beschloss, Malerin zu werden und sich damit in die Tradition dieser Malerdynastie einzureihen, schickte ihr Onkel Rembrandt, selbst ein angesehener Künstler, ein Foto seiner mit Anmerkungen versehenen Malerpalette. Wie schaffte man die lebendigsten Hauttöne? Wie ging man bei einer rein schwarzen Fläche vor?

Nun, da die geschätzte Nichte bereit war, sich den Mühen und der Praxis des malerischen Handwerks zu unterziehen, sollte sie jede nur mögliche innerfamiliäre Unterstützung erhalten und vom gut gehüteten Erfahrungsschatz der Künstlersippe profitieren.

Hanna Schimek ging bei ihrem Vater in die Schule des Sehens. Gemeinsam saßen sie auf der Küchenbank und schauten den Wolken zu. Der Vater sah den Elefanten als erster, aber dann tauchte dessen Form auch für sie aus den Wolken auf. Und da waren natürlich Krabben, Möwen, Brotlaibe, Dackel etc. Wenn sie nicht sofort sah, was er sah, konnte der Vater ungeduldig werden, aber irgendwann wurde ihr Sehen wendig und erfinderisch, und sie konnte mit ihm mithalten. Erst viel später im Leben wird Hanna Schimek auch erkennen, wie sehr der Vater mit Aktionen wie beispielsweise seinen Kasperltheater-Aufführungen ihre partizipatorischen Kunstprojekte beeinflusste. Wie meinte der Filmemacher Jean Renoir, Sohn von Auguste Renoir, einmal? „Ich habe mein Leben damit verbracht, den Einfluss meines Vaters auf mich auszumachen.“

Als Tomas, Künstler und Vater von Moya Hoke, einen VW-Bus, der davor als Bestattungsfahrzeug gedient hatte, für seine und die Bedürfnisse seiner Familie adaptierte, musste ein längliches Bullauge in die eine Seite des Busses geschnitten und auf der anderen Seite eine weiße Schiebetür mit Fenster installiert werden. Die Kinder sollten etwas sehen und hinausschauen können, ein in einer Malerfamilie nicht verhandelbarer Luxus.

In „Begreifen“ (2015), dem Film, den Daniel Pöhacker über seinen Vater, den Bildhauer Franz Pöhacker, machte, erwähnt der Vater an einer Stelle, wie lange es braucht, bis man etwas sieht, und wie lange man schauen muss, bis sich etwas zeigt. Kein anderer Vater brachte ein von Ameisen zerfressenes Holzstück nach Hause und präsentierte diesen Fund als Kostbarkeit. Die Buben sollten früh lernen, sich des Übersehenen anzunehmen. Im Film über ihn sah der Sohn dann auch mehr und anderes, als der Vater an sich wahrgenommen hatte. Wortlos und betroffen verließ dieser nach der

Vorführung den Saal. Wann hatte er sich aber auch je so tanzen gesehen, am Markusplatz in Venedig, zu Sirtaki-Musik, die aus einem Café drang?

### **We Are Family. Get Up Everybody And Sing.**

On artistically burdened daughters and sons  
Monika Schwärzler

### **Following Others**

What's it like in artistic families? Does the invitation to sing apply to everyone? Is the repertoire fixed? What does it mean to be an artist within a specific family tradition? Can a family tree of artistically active ancestors be a source of identity and make it easier for others to understand the decision to make art? Or is this heritage a burden? What about the giants from whose shadows a person has to step out to become visible and develop something of their own?

In her participatory action, Moya Hoke wants to address precisely these topics and, in conversation with artists with a comparable family background, discuss their experiences. The setting is intended to be relaxed but concentrated, and one of the questions asked will for instance be "how one can emancipate oneself from the artistic attitude and the works of one's ancestors in one's own work". The various contributions will then be recorded and cut onto vinyl records to form the basis for a vinylograph archive on the specific experiences of artists' children.

Such a genealogy can also be created in retrospect, as Andy Warhol did. His efforts in the film *Mrs. Warhol* (1966) to establish his mother and her handicrafts, drawing and singing as an artistic ancestor and to endow her with glamour and an extra portion of talent culminated in her elevation to the status of "Mother of Pop Art". Julia Warhola, who emigrated to Pittsburgh from north-eastern Slovakia, moved to New York to be with her son after the death of her husband. As a mother, she had always supported Andy's artistic inclinations and read him comics when he was ill. Now, as an old lady, she was to receive credit for her cat and angel drawings, and participate in his art production. For example, the cover of *25 Cats Name Sam and One Blue Pussy* (1954) was in her handwriting. Andy also had her sign his works and thus somehow delegated authorship. She made linguistic mistakes when captioning pictures, but he left these as a charming intervention by his co-producer.

Anat Stainberg takes a similar approach. She too addresses the question of the mother as an artist, albeit an artist manqué whose dream of working with art failed in the face of the real constraints of her life and fizzled out in the hippie frenzy of the 1960s. Ariella Shteinberg saw herself as an artist, but did not leave behind a corresponding oeuvre. In her performance *WHAT IF*, Anat refers to the unavailable work of the mysterious painter, which renowned academics continue to see as an enigma to this day. She generously provides the 'unknown' artist with an artistic existence, the attention of art historians, a market price and a kind of retrospective of what never was. In this way, Ariella Shteinberg posthumously acquires a stage and an exhibition space in which her unrealized works finally gain the presence and visibility they were intended to have. At the same time, of course, this act of appropriation is also about creating a mother in one's own image, a mother in whose steps she could follow, and who paved the way.

According to the latest findings, Egon Schiele's painting *Hermits* (1912) represents a father-and-son double portrait. Schiele is carrying his father on his back, and the bodies of the two men form a black block in an inhospitable environment. The father has closed his eyes, is resting, sleeping his eternal sleep. Stationmaster at Tulln and trapped in a lower-middle-class marriage, he also had artistic ambitions and apparently drew well. As the picture suggests, after the father's early death his son took over and continued what his father wanted and tried to do. It is a painful picture full of sadness, shared loneliness and solidarity with the artist father.

But the burden of the artistic heritage can also take physical form. Anne Haugsgjerd's film *Upside Down Everything is Abstract ...my father said* (2014) is about her father, a painter who created a remarkable oeuvre but never exhibited it during his lifetime. After his death, the results of this life of art went to his daughter and are now stored on the ground floor of her house in Norway. She loves these paintings, but at the same time feels harassed, persecuted and paralysed by her father's legacy. A dream sequence in the film visualizes this hopelessness. She is locked in a room with her father's paintings, and it is filling up with water. There is no escape. Attempts to contact galleries fail and her love of her father prevents her from simply throwing them all away.

Hanna Schimek's father loved things being in good order. For this purpose he made boxes in which he kept e.g. mosaic stones, paints, pens, whatever he needed for his artistic work. For *Family Affairs*, Hanna Schimek took up these boxes and restored them. She felt that working on his material legacy brought her very close to her father.

## Born to it

According to an anecdote from the life of Rosa Bonheur, when she was a young girl, some walkers passing by noticed her drawing a deer in the sand with a stick. When they praised Rosalie and her drawing, the future 19th century master animal painter is said to have replied: "I learned this from my father; he is a painter."

For women artists, informal training from a father who was a painter was for a long time the most important, if not the only way of getting a training in art. Orazio Gentileschi introduced his daughter Artemisia to painting. Louis Vigée recognized the talent of his daughter Elisabeth very early on, gave her lessons and allowed her free access to his studio. Unfortunately, this encouragement and instruction came to an abrupt end when Louis died from swallowing a fishbone. Elisabeth Vigée Le Brun was to outdo her father in art and gain the fame that was denied to him.

When, after initially hesitating, Mary Jane Peale, granddaughter of the famous American portrait painter Charles Willson Peale, decided to become a painter and thus to enter the tradition of this dynasty of painters, her uncle Rembrandt, himself a respected artist, sent her a photograph of his annotated painter's palette. How were the most vivid skin tones created? What was the procedure for a purely black surface?

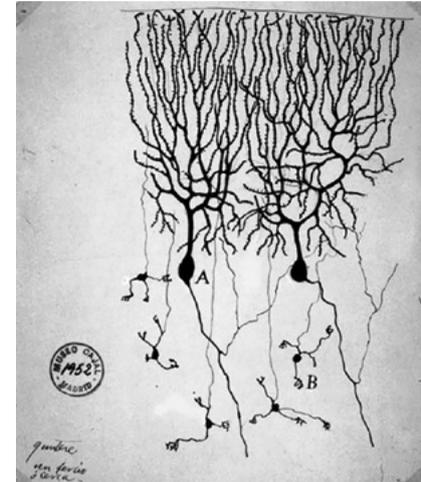
Now that his cherished niece was ready to take on the efforts and practice of the painterly craft, she was to receive every possible support within the family and benefit from the artistic clan's well-guarded wealth of experience.

Hanna Schimek attended her father's school of seeing. Together they sat on the kitchen bench and watched the clouds. Her father was the

first to see the elephant, but then she saw its shape emerge from the clouds too. And of course there were crabs, seagulls, loaves of bread, dachshunds, etc. If she did not immediately see what he saw, her father could get impatient, but eventually her vision became agile and inventive, and she could keep up with him. It was only much later in life that Hanna Schimek would also realize how much her father influenced her participatory art projects with actions such as his Punch and Judy shows. What did filmmaker Jean Renoir, son of Auguste Renoir, once say? "I have spent my life trying to discover my father's influence on me."

When Tomas, artist and father of Moya Hoke, adapted a VW bus that had previously been used as a hearse for his and his family's needs, an elongated porthole had to be cut into one side of the bus and a white sliding door with a window installed on the other side. It was important for the children to be able to see things and look outside, a non-negotiable luxury in a family of painters.

In "Begreifen" (Understanding) (2015), the film that Daniel Pöhacker made about his father, the sculptor Franz Pöhacker, the latter mentions at one point how long it takes to see something and how long it takes to look until something shows itself. No other father brought home a piece of ant-eaten wood and presented it as a precious object. The boys were expected to learn early on to take care of what was overlooked. In the film about him, the son saw more, different things than his father noticed regarding himself. Wordlessly and moved, the father left after the screening. When had he ever seen himself dancing like that, on St. Mark's Square in Venice to Sirtaki music coming from a café?



Santiago Ramón y Cajal,  
*Drawing of neurons in the pigeon cerebellum,*  
1899

Freitag, 2. 10. 2020 • 17.00 und 19.00  
Medienwerkstatt Wien

### **We Are Family. Get Up Everybody And Sing.**

Zu künstlerisch vorbelasteten Töchtern und Söhnen –  
Ein Exkurs in die Kunstgeschichte  
(On artistically burdened daughters and sons –  
A digression into art history)  
Monika Schwärzler  
Lecture

Am 17. Februar 1852 entschied Mary Jane Peale anlässlich ihres 25. Geburtstags, sich ein Studio einzurichten und ihr Leben als professionelle Künstlerin aufzunehmen. Dies schien logisch und ganz im Sinne der Familientradition. „For it will be more profitable to make my living in that way than in any other – certainly more agreeable.“ Charles Willson Peale, ihr berühmter Großvater, hatte sechs seiner Söhne nach Renaissance- und Barock-Malern benannt. Von Rembrandt, dem Bruder ihres Vaters Rubens, erhielt sie Malunterricht, und Onkel Raphaelle brachte ihr die Stillleben-Malerei nahe. Was sonst hätte sie als „ihr Leben“ wählen sollen?

On 17 February 1852, her 25th birthday, Mary Jane Peale decided to set up a studio and start a life as a professional artist. This seemed logical and in keeping with the family tradition. "For it will be more profitable to make my living in that way than in any other – certainly more agreeable." Charles Willson Peale, her famous grandfather, had named six of his sons after Renaissance and Baroque painters. Rembrandt, the brother of her father Rubens, gave her painting lessons and her uncle Raphaelle introduced her to still-life painting. What else could she have chosen as "her life"?

### **Monika Schwärzler**

Schreiberin auf Auftrag oder auch selbstmotiviert zu Kunst und visueller Kultur / Author writing with or without commission on art and visual culture

*Snapshot#15*, © Brigitte Konyen 2019



Freitag, 2.10.2020 • 17.00 – 21.00  
Medienwerkstatt Wien

### **Nachrichten aus der Backstube**

(News from the Bakery)

Moya Hoke, Hanna Schimek

2020

30 e-mails, A4 print-outs on paper

Begleitausstellung zur Lecture von Monika Schwärzler.

Accompanying exhibition to the lecture by Monika Schwärzler.

Eine am 24. Jänner 2019 begonnene und bis zum Beginn der Veranstaltungsreihe geführte E-Mail-Korrespondenz zwischen Moya Hoke und Hanna Schimek. Kunstgeschichtliche Aspekte, persönliche Annäherungen und Fragestellungen zum Thema der Veranstaltungsreihe, ein Gedankenaustausch mit weitem Bogen, spiralförmig, sich verästelnd ...

An e-mail correspondence between Moya Hoke and Hanna Schimek that began on 24 January 2019 and will continue until the beginning of the series of events. Aspects of art history, personal approaches and questions on the theme of the series of events, an exchange of ideas with a broad sweep, spiralling, ramifying ...

*Pandora's Box*, Greek vase, 500 B.C., Musée du Louvre



Samstag, 3. 10. 2020 • 11.00 und 14.00  
Filmmatinee – Filmhaus am Spittelberg

### **Begreifen (Understanding) – Franz Pöhacker**

Daniel Pöhacker  
2015

Documentary, DCP, stereo, colour & b/w, 83 min.  
Director, text, camera, editing & production: Daniel Pöhacker;  
animation & compositing: Manfred Raggl; sound design: Daniel Soto  
Delgado; sound mixing: Peter Roesner; additional archive material:  
Andrä Preindl & Franz Pöhacker

Film talk: Daniel Pöhacker, Monika Schwärzler

Der Künstler braucht Zeit: Er schaut, imaginiert, erfindet.  
Er vereinfacht, reduziert, gibt Gestalt. Diese Suche nach Form ist  
tägliche Notwendigkeit, unablässiges Werden.  
Der Film will ein Künstlerleben nicht erklären, sondern es uns  
nahebringen. Wir dürfen dabei sein, mit allen Sinnen, wo Kunst  
tatsächlich entsteht. Dort, wo es normalerweise sehr einsam ist: in  
der Stille einer Werkstatt, wo Arbeitsgeräusche und Gedanken zu  
Musik werden. Wo man sich selber zuhört und etwas Größeres  
wichtig nimmt.  
Der Künstler nimmt sich Zeit – und der Filmemacher tut es.  
Sie fordern uns auf, es auch zu tun.

The artist needs time: he looks, imagines, invents. He simplifies,  
reduces, gives shape. This search for form is a daily necessity,  
an incessant becoming.  
The aim of the film is not to explain an artist's life, but to make it  
accessible to us. We are allowed to be there, with all our senses,  
at the place where art is actually created. Where it is usually very

lonely: in the silence of a workshop, where the noises of work and  
thoughts become music. Where one listens to oneself and takes  
seriously something greater.  
The artist takes his time – as does the filmmaker. They ask us to do  
so too.

- **Daniel Pöhacker**  
Film director  
1966 Hall in Tirol
- **Magnus Pöhacker** (Bruder/brother)  
Sculptor  
1967 Innsbruck
- **Franz Pöhacker** (Vater/father)  
Sculptor  
1927 Graz

Film still from *Begreifen – Franz Pöhacker* (Daniel Pöhacker, 2015)



Samstag, 3. 10. 2020 • 17.00 und 19.00  
Medienwerkstatt Wien

### WHAT IF – The making of a character

Anat Stainberg

2019 – 2020

Performance, video, drawing

Concept & performance: Anat Stainberg; camera: Lisbeth Kovačič;

co-writing: Yosi Wanunu; costume: Yasmina Haddad; acting coach:

Markus Zett; support: MA7 and BKA

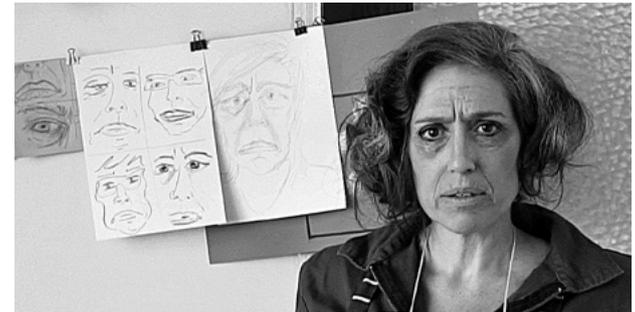
WHAT IF ist eine Identity-Remake-Performance, die sich der Disziplinen Sprache/Text, Schauspiel und Malerei bedient: „*Dies ist die erste Ausstellung, die sich dem Werk der unbekanntes Malerin Ariella Shteinberg (RIP) widmet. Die Ausstellung zeigt ausgewählte Arbeiten ihrer Karriere, und es wird auch der Frage nachgegangen, warum aus ihrer mysteriösen mittleren Lebensphase keinerlei Arbeiten bekannt sind – eine unter Kunsthistorikern viel diskutierte Frage.*“ WHAT IF experimentiert mit der Entwicklung der Realität, wie wir sie kennen, zu Fiktion, wie wir es uns gewünscht hätten. Mit speziellem Fokus auf die großen Anstrengungen, die wir unternehmen, um unsere Biografien so anzupassen, dass sie unseren Idealen entsprechen.

WHAT IF is an identity-remake performance involving text, behavior and image. “*This is the first major show devoted to the drawing and painting work of the unknown painter Ariella Shteinberg (RIP). The show charts work from her enigmatic career attempting to answer questions regarding the big void in her mid-career oeuvre, as researchers are not decided who she really was.*“ WHAT IF experiments with the movement from reality, as we know it, to fiction,

as we would have liked it. Especially considering the fabrications we generate in our efforts to appropriate our biographies so they fit to our ideals.

- **Anat Stainberg**  
Performance artist, actress, coach  
1971 Tel Aviv
- **Ariella Shteinberg** (Mutter/mother)  
Painter, accessories designer, concert organizer  
1948 Tel Aviv — 2010 Tel Aviv
- **Simka Steinberg** (Großmutter vs/paternal grandmother)  
Actress, sales assistant  
1915 Siedlce, Poland — 2005 Tel Aviv

Photograph from video (camera: Lisbeth Kovačič), 2019



Freitag, 9. 10. 2020 • 17.00 und 19.00  
Medienwerkstatt Wien

**To be continued ...**

Hanna Schimek  
2020

Action and installation

Support: Stefanie Zingl, Hannes Stelzhammer

Eine Hommage an meinen Vater. Rückblickend aus einer Distanz von dreiunddreißig Jahren trenne ich die Spreu vom Weizen. Spreu, leichter als Korn, verweht der Wind. Welche Einflüsse hat die künstlerische Tätigkeit meines Vaters auf meine Entwicklung als Künstlerin? Artefakte, Bildmaterial und Texte meines Vaters werden eigenen gegenübergestellt, kommentiert und zueinander in Beziehung gesetzt. Ein Marionettenspiel in fünf Akten von Margarete und Friedrich Schimek wird nachgestellt.

A tribute to my father. Looking back from a distance of thirty-three years, I separate the wheat from the chaff. The chaff, lighter than grain, is blown away by the wind. What are the influences of my father's artistic activity on my development as an artist? Artefacts, images and texts by my father are juxtaposed, commented on and related to my own. A five-act puppet show by Margarete and Friedrich Schimek will be re-enacted.

- **Hanna Schimek**  
Transdisciplinary artist, painter, curator  
1948 Vienna
- **Friedrich Schimek (Vater/father)**  
Artist, craftsman, graphic artist  
1914 Vienna — 1987 Vienna

*Cumulonimbus*, Hanna Schimek, 2020



Samstag, 10. 10. 2020 • 13.00–19.00  
Medienwerkstatt Wien

### **Stimmen – auf Schultern sitzen und aus dem Schatten treten**

(Voices – Sitting on Shoulders and Stepping out of the Shadow)

Moya Hoke

2020

Interactive, participative action and sound installation

Vinyl records, record player, sound recorder

Recording & graphics: Moya Hoke

Record production: Vinylograph (Natascha Muhič)

Wie tritt man aus dem Schatten und emanzipiert sich von der künstlerischen Haltung und den Werken seiner Vorfahren im eigenen künstlerischen Schaffen? Diese Frage habe ich mir selbst, meinem Vater und meinem Onkel gestellt. Diese drei Stimmen legen den Grundstein zu einem Vinylograph-Archiv, das im Zuge der Versuchsanordnung und darüber hinaus erweitert wird.

### **AUFRUF: Werden Sie Teil des VinylographARCHIVS**

Sind Sie Künstler\*in und eine/einer oder gar mehrere Ihrer direkten Vorfahren sind oder waren Künstler\*innen? Dann sind Sie herzlich eingeladen, im Zuge einer öffentlichen Frage-und-Antwort-Aktion zum Thema teilzunehmen! Das Gespräch wird mit Ihrer Einwilligung aufgezeichnet und auf Vinylplatte geschnitten. Zwei Platten werden produziert: Eine Platte der Aktion kommt in das Vinylograph-Archiv, das die Stimmen der Künstler\*innen vereint und laufend erweitert wird; eine Platte geht als Dank an Sie.

Wollen Sie gerne Teil des Archivs werden? Dann bitte ich Sie, ein Selbstporträt mitzubringen. Ein Foto, eine Zeichnung, eine Malerei, eine Skulptur oder Ähnliches, in analoger oder digitaler Version. Es ist geplant, dieses Porträt auf dem Plattencover zu reproduzieren.

Über Ihre Beteiligung freut sich, Moya Hoke

How do people step out of the shadow and emancipate themselves in their own artistic work from the artistic attitude and the works of their ancestors? I have asked myself, my father and my uncle this question. These three voices form the basis of a vinylograph archive that will be expanded in the course of the experiment and beyond.

### **INVITATION: Become part of the VinylographARCHIVE**

Are you an artist and was one or even more of your direct ancestors an artist? Then you are cordially invited to participate in a public question-and-answer session on this topic. With your consent the conversation will be recorded and cut on vinyl. Two records will be produced: one record of the action will be placed in the vinylograph archive, which unites and continuously expands the voices of the artists, and one record will be sent to you as a token of gratitude.

Would you like to become part of the archive? Then please bring a self-portrait with you – a photo, a drawing, a painting, a sculpture or similar, in analogue or digital version. The idea is to reproduce this portrait on the record cover.

Looking forward to your participation! Moya Hoke

- **Moya Hoke**  
Artist, designer  
1981 Klagenfurt
- **Tomas Hoke** (Vater/father)  
Artist, multimedia sculptor  
1958 Wien
- **Armin Guerino** (Onkel/uncle)  
Artist, painter, graphic artist  
1961 Wien
- ● **Margarethe Hoke-Stolz** (Großmutter/grandmother)  
Artist, painter  
1925 Bozen — 2018 Grafenstein
- **Giselbert Hoke** (Großvater/grandfather)  
Artist, painter  
1927 Warnsdorf — 2015 Klagenfurt
- **Rudolf Stolz** (Urgroßvater/great-grandfather)  
Artist, painter, graphic artist, fresco painter  
1874 Bolzano — 1960 Moos
- **Ignaz Stolz** (Urgroßonkel/great-great-uncle)  
Artist, painter, fresco painter  
1868 Bolzano — 1953 Lana
- **Albert Stolz** (Urgroßonkel/great-great-uncle)  
Artist, painter, fresco painter  
1875 Bolzano — 1947 Bolzano
- **Ignaz Stolz** (Urrurgroßvater/great-great-grandfather)  
Artist, painter  
1840 Tramin — 1907 Bolzano

Self-portrait Scoby on window, vinyl record, Moya Hoke, 2020



Event design, Medienwerkstatt Wien:  
Moya Hoke, Hanna Schimek, Anat Stainberg  
Translation: David Wright  
Proofreading: Regina Schlagnitweit  
Graphic design: Karl Ulbl

With thanks to:  
Gerda Lampalzer, Manfred Neuwirth, Medienwerkstatt Vienna;  
Gerald Knell, Filmhaus am Spittelberg;  
Angélica Castelló, Edgar Lissel, Regina Schlagnitweit,  
Martin Siewert, Hannes Stelzhammer, Maria Stern and  
especially to Gustav Deutsch

Cover: Santiago Ramón y Cajal, Purkinje Cell of the Human Cerebellum, 1899

Mnemosyne – Wenn es eine Göttin braucht, um an das  
Erinnern zu erinnern, zeigt dies die Kraft des Vergessens.  
*Marion Strunk, Der wilde Osten, O.é.Kulturzeitschrift, Linz, 4-2/97*

Mnemosyne – If it takes a goddess to remember to remember,  
this shows the power of forgetting.  
*Marion Strunk, Der wilde Osten, O.é.Kulturzeitschrift, Linz, 4-2/97*

## **Family Affairs**

Eine Versuchsanordnung zum Thema (künstlerisches) Erbe  
Veranstaltungsreihe an zwei Wochenenden

## **Family Affairs**

An experimental arrangement on the subject of (artistic) heritage  
Event program on two weekends

Medienwerkstatt Wien  
Filmhaus am Spittelberg

2./3.10. und 9./10.10.2020

**Corona bedingt ist für alle Veranstaltungen  
eine Anmeldung erforderlich:**

Filmvorführung: *Begreifen – Franz Pöhacker*  
[www.filmhaus.at](http://www.filmhaus.at)

Alle weiteren Veranstaltungen:  
[www.medienwerkstatt-wien.at](http://www.medienwerkstatt-wien.at)

